

# GERMAN-FOREIGN-POLICY.COM

Informationen zur deutschen Außenpolitik : Nachrichten + Interviews + Analysen + Hintergrund

## Die Antithese zur Moderne (II) 22.09.2011

**ROM/BERLIN** (Eigener Bericht) - Mit seinem Kampf gegen die Moderne stärkt der deutsche Papst systematisch antidemokratische Kräfte in der katholischen Kirche. Auf Initiative Benedikts XVI. hat der Vatikan der Priesterbruderschaft St. Pius X. vor wenigen Tagen ein abschließendes Integrationsangebot unterbreitet, das im Milieu der Bruderschaft als "Pius-Sieg" beurteilt wird. Die Organisation, der sich weltweit Hunderttausende verbunden fühlen, zählt einen Holocaust-Leugner zu ihrer Führungsspitze. Auch die Personalprälatur Opus Dei, die im faschistischen Spanien gedieh und enge Beziehungen zu diversen Militärdiktaturen unterhielt, befindet sich unter dem derzeitigen Papst im Aufwind. In rechtskatholischen Kreisen in Deutschland entdeckte man zur Zeit die "Liebe zur Monarchie", berichtet der Theologe David Berger im Gespräch mit [german-foreign-policy.com](http://www.german-foreign-policy.com). Berger war lange selbst im rechtskatholischen Milieu aktiv. Wie er schildert, geht zum Beispiel die Gründerin einer staatlich anerkannten Akademie, die bis heute gute Beziehungen zu Benedikt XVI. unterhält, davon aus, dass nach einer Art göttlicher Intervention "wieder eine christliche Monarchie entsteht, in der wiederum der Adel erneut eine bedeutende Rolle spielen" werde. Teile des deutschen Adels stehen Organisationen des Rechtskatholizismus nahe, etwa dem Opus Dei. Experten nennen die Häuser Habsburg und Guttenberg.

### Ein Pius-Sieg

Das von Benedikt XVI. angestoßene Verfahren zur Integration der Priesterbruderschaft St. Pius X. in die katholische Kirche nähert sich dem Abschluss. Wie es auf einer Internetseite heißt, die über beste Zugänge zu der Bruderschaft verfügt, wird in deren Milieu der jüngste Kompromissvorschlag des Vatikan als "Pius-Sieg" gefeiert. Demnach muss die Bruderschaft, um als "Personalprälatur" in die Kirche aufgenommen zu werden, eine Erklärung unterzeichnen, die unter anderem das Zweite Vatikanische Konzil thematisiert. Das Konzil sollte in den 1960er Jahren die katholische Kirche für die Werte der Moderne öffnen. Es wird von der Piusbruderschaft dezidiert abgelehnt. Wie es heißt, stelle die zu unterzeichnende Erklärung "Ausdrücke und Wendungen" aus den Konzilsdokumenten "der legitimen Diskussion" anheim. Dies sei nichts anderes als die seit je geforderte "Relativierung des Konzils", triumphierten Pius-Kreise.[1] Für eine Integration der Piusbruderschaft in die Kirche, wie sie damit in greifbare Nähe rückt, hat sich Joseph Ratzinger bereits in den 1980er Jahren stark gemacht. Der Generalobere der Organisation, Bernard Fellay, hatte Ratzingers Wahl zum Papst im Frühjahr 2005 deshalb als "Hoffnungsschimmer" bezeichnet.

### Absolut wissenschaftlich

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. hat Anfang 2009 breitere Aufmerksamkeit erregt, als bekannt wurde, dass zu ihrer Führung mit Bischof Richard Williamson ein Holocaust-Leugner gehört. Die römische Bischofskongregation hatte am 21. Januar 2009 die Exkommunikation von Williamson sowie drei weiteren Pius-Bischöfen aufgehoben, um ihre Integration in die Kirche in die Wege zu leiten. Die Piusbruderschaft ist dafür bekannt, intensive Kontakte zu Organisationen der extremen Rechten zu unterhalten, insbesondere zum französischen Front National (FN). Bereits 1987 hatte ein Piusbruder den damaligen FN-Chef Jean-Marie Le Pen verteidigt, als dieser wegen seiner Behauptung attackiert wurde, die Gaskammern in Auschwitz seien eine "Fußnote der Geschichte" gewesen. Le Pen sei ein "Opfer" der "jüdischen Großfinanz", erklärte der Piusbruder mit Blick auf die Kritik und erklärte, die Thesen bestimmter Holocaust-Leugner seien "absolut wissenschaftlich". Ähnliches ist aus der Bruderschaft und ihrem Umfeld des öfteren zu hören gewesen. Über eine staatliche Ordnung, wie sie den Vorstellungen der Piusbruderschaft entspräche, hat sich einmal Bischof Bernard Tissier de Mallerais geäußert, dessen Exkommunikation ebenfalls im Januar 2009 aufgehoben wurde. Unter Rückgriff auf Empfehlungen von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1925 äußerte Mallerais, der Staat habe die "Aufgabe, durch Strafmaßnahmen jene niederzuschlagen, die die katholische Religion verletzen" - "und zwar nicht nur, wenn der öffentliche Friede dies verlangt, sondern bei jeder öffentlich geäußerten Abweichung von der 'katholischen Regel'".[2]

### "So schlecht war Hitler nicht"

"Benedikt XVI. stärkt systematisch Kräfte innerhalb der katholischen Kirche, die

eindeutig gegen moderne Werte arbeiten, die sich sogar offen antidemokratisch äußern" [3], bestätigt der Theologe David Berger im Gespräch mit dieser Redaktion. Zu diesem Spektrum gehöre auch das Opus Dei. Die Organisation, 1928 von dem spanischen Priester Josemaría Escrivá de Balaguer y Albás gegründet, stand dem spanischen Diktator Francisco Franco nahe und stellte unter ihm eine Reihe von Ministern. Einem Mitarbeiter erklärte Escrivá einst, er habe den NS-Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion als einen einfachen "Kreuzzug gegen den Kommunismus" betrachtet. "Wenn die Leute behaupteten, Hitler habe sechs Millionen Juden getötet, dann übertrieben sie", zitiert der Mitarbeiter eine Äußerung von Opus Dei-Gründer Escrivá: "So schlecht sei Hitler nicht gewesen. Er könne nicht mehr als drei oder vier Millionen Juden getötet haben." [4] Wie der Publizist Peter Hertel schreibt, nimmt die Zahl der Opus Dei-Mitglieder, die einen vom Papst zugeteilten Posten bekleiden, unter Benedikt XVI. deutlich zu. Inzwischen führe jeder vierzehnte Opus Dei-Priester "ein Amt oder einen Titel, die der Papst verleiht", berichtet Hertel. 1990 sei es jeder Hundertste gewesen. Opus Dei ist mit 90.000 Mitgliedern weltweit eine der machtvollsten kirchlichen Pressure-Groups. [5] Die Organisation unterstützte unter anderem auch Militärdiktaturen in Lateinamerika, etwa in Chile.

### Eine christliche Monarchie

Zwar gebe es heute noch im Rechtskatholizismus "Personen, die Franco als das Ideal eines katholischen Diktators preisen", berichtet David Berger im Gespräch mit dieser Redaktion. Größer sei allerdings "die Gruppe derjenigen, die monarchistische Vorstellungen pflegen". [6] Als Beispiel nennt Berger Alma von Stockhausen, die Gründerin der Gustav-Siewerth-Akademie. Die staatlich anerkannte Akademie nahe Freiburg versteht sich als philosophische Hochschule und laut Aussage ihrer Gründerin außerdem als "Beitrag zur Rechristianisierung Europas auf der Grundlage der abendländischen Kultur". [7] Joseph Ratzinger hat die Einrichtung lange unterstützt und dabei eng mit Alma von Stockhausen kooperiert. Die Akademie wirbt noch heute mit persönlichen "Glück- und Segenswünschen" des Papstes an ihre Gründerin. "Alma von Stockhausen", berichtet Berger, "geht fest davon aus, dass die demokratische Welt aufgrund eines religiösen Überereignisses zu einem Ende gebracht werden wird und dass dann wieder eine christliche Monarchie ersteht, in der wiederum der Adel erneut eine bedeutende Rolle spielen wird." Entsprechend pflegten "Geistliche aus dem rechtskatholischen Milieu (...) überhaupt gerne" Kontakt zu Adligen. Besonders das Haus Habsburg werde "für seine Katholizität gepriesen". Teile des deutschen Adels stehen tatsächlich Organisationen des Rechtskatholizismus nahe. Peter Hertel nennt mehrere Adelsfamilien, die enge Beziehungen zum Opus Dei enthalten - darunter die Häuser Habsburg, Westphalen, Waldburg-Zeil und Guttenberg. [8]

### Paula Hitler

Kontakte nach Rechtsaußen unterhalten nicht nur von Benedikt XVI. unterstützte Organisationen, sondern auch ein langjähriger Weggefährte des Papstes - der Religionspädagoge Alfred Läßle. Läßle zählte einst als Dozent am Freisinger Priesterseminar Joseph Ratzinger zu seinen Schülern und rühmt sich bis heute, persönliche Beziehungen zum Papst zu unterhalten. Er ist unter anderem Verfasser des 2006 veröffentlichten Buches "Benedikt XVI. und seine Wurzeln" sowie Autor einer Biographie über Adolf Hitlers Schwester Paula, die 2003 in einem extrem rechten Verlag erschien. Mehrfach war er mit Interviews und Beiträgen in Periodika der extremen Rechten vertreten. Zum sechzigsten Priesterjubiläum Benedikts XVI. berichtete Läßle, er schreibe dem Papst regelmäßig Briefe ("Lieber Joseph!") und erhalte ebenso regelmäßig Geburtstagsglückwünsche von ihm. [9]

Den zweiten Teil unseres Interviews mit David Berger finden Sie [hier](#), eine Rezension seines Buches "Der heilige Schein" [hier](#). Gestern brachte german-foreign-policy.com anlässlich des Papst-Besuches in Deutschland den [ersten Teil](#) des Interviews mit David Berger und den Beitrag [Die Antithese zur Moderne \(I\)](#).

[1] Dieser Pius-Sieg ist keine römische Niederlage; kreuz.net 20.09.2011

[2] Karin Priester: Die Priesterbruderschaft, die Politik und der Papst; Neue Gesellschaft - Frankfurter Hefte 03/2009

[3] s. dazu [Die Liebe zur Monarchie](#)

[4], [5] Peter Hertel: Schleichende Übernahme. Das Opus Dei unter Papst Benedikt XVI., Oberursel 2007. S. auch [Kreuzritter für Europa](#)

[6] s. dazu [Die Liebe zur Monarchie](#)

[7] Prof. Dr. Alma von Stockhausen: Leserbrief; Berliner Zeitung 08.04.2000

[8] Peter Hertel: Schleichende Übernahme. Das Opus Dei unter Papst Benedikt XVI., Oberursel 2007

[9] Über Ratzingers Seminaristenjahrgang berichtet Läßle: "Manche waren im Krieg hochrangige Militärs gewesen, hatten einiges auf dem Kerbholz. Viele wollten sich vor der Weihe gerade mir als dem Dozenten anvertrauen, weil ich im Krieg gewesen war. Sie wollten nicht mit dem Regens sprechen, weil der eben nicht im Krieg, sondern im KZ gewesen war und somit - wie sie meinten - auch nicht wissen konnte, vor welch schweren Entscheidungen man im Krieg gestanden hatte... Keiner wußte vom anderen, wo er gewesen war, welchen Rang und welche Orden er hatte; darüber wurde nicht mehr gesprochen." Dieser in den Trümmern erblühende Neuanfang; [www.30giorni.it](#)

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

[info@german-foreign-policy.com](mailto:info@german-foreign-policy.com)